

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 40

Artikel: Die Schlacht von Omdurman

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 40.

Basel, 1. Oktober.

1898.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Schlacht von Omdurman. — Verwendung der Veteranen in England. — Regenspursky: Taktische Gespräche zweier Infanteristen. — Eidgenossenschaft: Pro Memoria. (Schluss.) IV. Division: Offizierbildungsschule. Vom Truppenzusammenzug. Zahl der nachdienstpflichtigen Landwehrleute des IV. Armeekorps. Zürich: Militärpflichtersatzsteuer. — Verschiedenes: General Dragomiroff über Infanteriefire auf Reiterei.

Die Schlacht von Omdurman.

II.

Es bestätigte sich nicht, wie englischerseits anfänglich berichtet wurde, dass die Derwische die britischen Truppen in der Nacht zum 2. September völlig unbehelligt liessen, da dieselben ein schwaches Feuer gegen den in der Zariba *) gelagerten Teil derselben unterhielten und ein partieller Allarm entstand. Es ist daher befremdend, dass die Derwische nicht das gesamte Expeditionskorps oder doch den grössten Teil desselben in jener in Anbetracht der Nähe des Gegners dem Zusammenstoss unmittelbar vorhergehenden Nacht beunruhigten, allarmierten, ermüdeten und in Athem hielten, oder selbst energisch angriffen.

Vor Tagesanbruch am 2. September war die anglo-egyptische Armee unter den Waffen und mit sämtlicher Bagage und Trains zum Angriff auf den Khalifen marschbereit, den man in seiner vor Omdurman ausgesuchten Stellung anzutreffen erwartete. Die Nacht war dunkel und man war sich im englischen Lager dessen bewusst, dass sie den Derwischen die einzige Gelegenheit bot, nahe heranzukommen und ihr durch einen raschen Vorstoss zum Nahkampf oder zum Feuergefecht ernste Verluste zuzufügen. Mit Tagesanbruch war diese Gefahr vorüber, und das 21. Lanciers-Regiment gieng auf dem linken Flügel, die berittenen ägyptischen Truppen auf dem rechten Flügel zur Aufklärung vor. Die Ulanen erkannten jenseits des letzten Felsengebiets zwischen Kerreri und Omdurman bei der Anhöhe Jebel

Surgham bald, dass sich die Gesamtmacht der Derwische im Vormarsch gegen die anglo-egyptische Armee befand. Da ihre Front über drei englische Meilen einnahm und von unzähligen Bannern überweht war und im Stahlglanz der Waffen schimmerte, boten sie eins der denkbar grossartigsten Schauspiele, als sie über die wellige Ebene vordrangen. Vor der Front waren die berittenen Emire und die Baggara-Reiterscharen verteilt. Das grosse schwarze Banner des Khalifen befand sich im Centrum der fünf Heerhaufen, in die die feindlichen Linien eingeteilt waren. Die Derwisch-Armee war gut befehligt und vortrefflich geführt; sie machte den Eindruck eines ausgebildeten europäischen Heeres. Auf ihrem linken Flügel befand sich ein Geschütz, und die dortigen Truppen unter dem Schakel Din, dem Sohn des Khalifen, führten weiss und blaue Banner. Auf dem rechten Flügel, der zuletzt gegen die Engländer vorsties, kommandierte Jacoub Pascha, der Bruder des Khalifen. Bevor die Schlachtreihe näher heran kam, wurde ein Geräusch wie die Brandung des Meeres vernehmbar. Bei näherem Herankommen vernahm man beständig den fanatischen Ruf der Derwische: „Allah resul Allah el Mahdi.“ Der Khalif und die Mollahs hatten den religiösen Fanatismus entfesselt, und Abdullahi hatte den Lehrern an der Moschee und am Grabe des Mahdi gesagt, dass er ausziehe die Engländer und die Ungläubigen zu schlagen und für neuntägige Gebete am Grabe des Mahdi zurückkommen würde. In Anbetracht der gewaltigen Stärke des Heeres Abdullahis erscheint es wahrscheinlich, dass ausser seinen regulären Truppen viele Bewohner Omdurmans am Kampfe Teil nahmen. Man schätzt heute die Streitmacht

*) Wahrscheinlich das trockene Bett eines kleinen Wasserlaufs.

des Khalifen, wie angedeutet, auf 50,000 nicht 35,000 Mann, und die auch dann noch enormen Ziffern der Toten (10,800) und der Verwundeten (16,000), welche angegeben werden, stimmen mit dieser Zahl eher überein.

Der Sirdar erhielt bald durch Ordonnanzen die Meldungen seiner Kavallerie, und die 21. Lanciers schickten sich an, das stürmische Vordringen der Derwische aufzuhalten. Abgesessene Reiter eröffneten auf 900 Yards das Feuer auf die Täten der Derwisch-Kolonnen und veranlassten dieselben zum Halten und zum Rückzug auf ihr Gros. Allein die Aufgabe, dasselbe zum Stillstand zu bringen, war eine so vergebliche, wie die Flut mit Schaufeln voll Sand aufzuhalten. Die 21. Lanciers giengen langsam zurück und hielten dann das Feld, bis der Gegner dicht an die Abhänge des Surgham-Hügels herankam, und trabten hierauf auf den allmählich zum Strom abfallenden Nilufern nach dem englischen rechten Flügel.

Die Flanken der Armee des Sirdars blieben an den Nil angelehnt, dort befanden sich innerhalb des Lagerbereichs einige Lehmhütten. Front nach Süden standen die englischen Truppen. Ihre Linie erstreckte sich von nahe am Nil 600 Yards westwärts und verlängerte die Formation, die den drei Seiten eines irregulären Vierecks entsprach, eine Anordnung, die britischerseits, wie ein Bericht angiebt, mit Rücksicht auf die Feuerwirkung thatsächlich wohl gegen umfassenden Angriff der Derwische getroffen wurde. Es folgten nebeneinander die Brigaden Maxwell, Macdonald, Lewis und Collinson mit Bataillonen in Reserve.

Der Train und die Lazarette wurden möglichst unter Deckung postiert, und 3 Kanonenboote lagen in der Nähe im Nil, der „Scheikh“, „Melik“ und „Fatch“. Auf dem englischen linken Flügel standen zwei Maximgeschütze, sowie die 32. 15-pfündige Feldbatterie Major Williams und 2 Batterien Maxim-Nordenfeldgeschütze. Nächste dieser stand General Lyttletons Brigade und dann in der Intervalle zwischen dieser und General Wanchope's Brigade Maximgeschütze und eine Batterie. Auf dem rechten Flügel der englischen Truppen standen ebenfalls 2 Nordenfeld-Maximgeschütze und auf dem rechten Flügel der Brigade Maxwell eine Batterie, und derart war das ganze Viereck angeordnet.

Der erste Angriff der Derwische.

Der Morgen brach in etwas trüber, die Aussicht behindernder Weise an. Um 5¹/₂ Uhr begann das Feuergefecht durch die Haubitzen Majors Emslies. Sie feuerten mit Lyddite-Granaten vom Ostufer des Nils gegen die Forts bei Omdurman, welche nebst den Forts auf der Tuti-Insel und dem Ostufer schon während der Be-

schicssung am Donnerstag mit Erfolg bekämpft worden waren. Eine Seite des Grabmals des Mahdi wurde bald zusammengeschossen. Das Gebäude hat eine konische Domkuppel mit vier kleinen Kuppeln um deren Basis.

Abdullahi überschätzte offenbar den anglo-egyptischen Feuerwaffen gegenüber die Offensivkraft und die Fortschritte seines Heeres und trug der besseren Disziplin und Schulung der Anglo-Egypter keine Rechnung; allein blieb sein Heer in seinen Verschanzungen defensiv, so würde es von der anglo-egyptischen Artillerie dennoch auf die Dauer aufgerieben und, um eine Entscheidung herbeizuführen, dennoch zum Offensivstoss genötigt gewesen sein. Der energische Ansturm bei frischen Kräften blieb daher, abgesehen vom Guerillakriege auf Flanken und Verbindungslinie, der während des ganzen Feldzuges energisch geführt, zur Aufreibung der Engländer hätte führen können, die einzige Chance für diese vielfach noch mit Lanze und Schwert bewaffnete Armee.

Der Sirdar Kitchener Pascha und sein Stab nahmen beim Centrum der englischen Front Aufstellung. Das Centrum und der linke Flügel der Derwische wurden zunächst vom englischen Lager aus bemerkbar. Die britischen Truppen rückten nun eine kurze Strecke vor und bildeten hinter der Zariba eine doppelte Linie, wo sie sich niederlegten und auf das Eintreffen der egyptischen Bataillone der Brigade Maxwell warteten. Die übrige egyptische Infanterie hatte bereits ihre schmalen Schützengräben besetzt. Sie hatte keine Zariba vor sich und die Engländer keine Schützengräben. Um 6 Uhr 30 begannen die Batterien Major Williams auf 2700 Yards ein langsames Feuer gegen das Gros des Feindes. Die Granaten trafen gut und brachten sichtliche Verwirrung in die Reihen der Derwische; allein dieselben unterbrachen ihr Vorgehen keineswegs. Sie schlossen sich nur zusammen und drangen schneller vor. Jetzt begannen die englischen Maxim-Nordenfeld- und 15pfünder-Geschütze ein heftiges Granat- und Shrapnelschnellfeuer. Ganze Haufen des Feindes ballten sich zusammen und sanken unter dem furchtbaren Hagel der Geschosse nieder. Sie hielten jedoch ihre Banner standhaft aufrecht, und andere Mannschaften nahmen die Stelle der Getöteten ein.

Um 6 Uhr 45 Minuten wurden die Derwische auf der Surgham Anhöhe bemerkbar, und hierauf schwärmte das ganze Korps über die Höhe wie Enten. Sie jauchzten als sie die Engländer unter sich erblickten, obgleich die Entfernung noch 1600 Yards betrug. Ihre 150 berittenen Emire riefen ihnen zu die Batterien zu stürmen, die sie beständig mit ihrem furchtbaren Geschosshagel überschütteten, indem die Maximgeschosse

wie ein Hagelregen auf sie herniederprasselten. Das britische 1. Grenadier-Garderegiment gab auf weite Distanz Salven auf den Gegner ab, und als derselbe energisch vorstürmte, eröffnete die gesamte englische Infanterie das Feuer gegen ihn. Allein das Geschützfeuer hatte schon seine tödliche Arbeit verrichtet, und der gesamte, innerhalb Schussbereich befindliche Feind begann sich schräg zur britischen Front nach Westen zu ziehen, liess jedoch seine Schützen zurück, die aus sehr guter Deckung ein scharfes Feuer eröffneten. Ihre Geschosse verursachten in den englischen Reihen Verwundungen und Tote. Kapitän Caldecott des Wawickshire-Regiments fiel unter andern und Oberst Rhodes wurde durch die Schulter geschossen. Die englischen Kanonenboote nahmen jedoch die feindlichen Scharfschützen unter wirksames Feuer. Allein das Centrum der Derwische drang trotz allen Feuerns vor, obgleich sich vorsichtiger bewegend und die geringen sich bietenden Deckungen benutzend. Jacub Pascha, der Bruder des Khalifen, vereinigte sich mit ihm, und der Scheikh ed Bin Oman, der Sohn des Khalifen, rückte heran und bedrohte die Ostseite des englischen Vierecks.

Sämtliche englischen Batterien und der grösste Teil der Infanterie gaben nun Schnellfeuer ab und wandte Zugsalven und Einzelfeuer der Schützen an. Die Artillerie entsandte einen wahren Granathagel, und Reiter und Fussvolk der Derwische stürzten kompagnie- und bataillonsweise tot und verwundet nieder. Sie kamen nie mehr wie 800 Yards an die britische Hauptmacht heran, jedoch sich zusammenschliessend und massiert drangen sie näher an die nur mit Henry-Martini-Einzelladern bewaffnete ägyptische Brigade Maxwell heran, wo die fanatischsten und tapfersten Krieger nur 250 Yards von den Schützengräben fielen, bevor die übrigen Halt machten und Deckung suchten. Allein die Schlacht war noch nicht beendet. Die Derwische richteten ihre Bewegung westwärts und zwar viele gegen die niedrigen, drei englische Meilen entfernten Hügel, während die englischen Granaten auf dem ganzen Wege in sie einschlugen; hierdurch litt der Hauptangriff ausserordentlich. Die Massen des feindlichen Centrums drangen, offenbar in der Hoffnung die ägyptischen Truppen vor ihrer Front über den Haufen zu werfen, vor. Tapfere Hände trugen die Fahne des Khalifen und andere Banner bis auf 1000 Yards an die ägyptische Linie heran und die Derwische versuchten wiederholt mit dem Gegner handgemein zu werden, und liessen erst infolge der schrecklichen Vernichtung um die Fahne Abdullahis, in einer Höhenposition auf der rechten Flanke der Engländer davon ab.

Um 8 Uhr 30 Minuten hatte das 21. Lanciers-Regiment die britische Front bis zu den

Höhen aufgeklärt, und die gesamte englische Streitmacht rückte vor, um direkt auf Omdurman vorzugehen, das etwa noch eine deutsche Meile entfernt war. Die gewählte Formation war im wesentlichen dieselbe wie in den vorhergehenden Tagen, nämlich brigadeweise vom linken Flügel gestaffelt. General Lyttletons Brigade führte den linken Flügel mit General Wanchopes Bataillonen hinter sich. Darauf kam Oberstlieutenant Maxwells Brigade, dann die Oberstlieutenants Lewis, darauf die Oberstlieutenants Macdonald, und die Oberstlieutenants Elliason in Reserve.

Der zweite Angriff der Derwische.

Der britische linke Flügel, wie erwähnt, die Brigade Lyttleton, rückte eine beträchtliche Strecke vor. Die Beschaffenheit des Geländes machte die Fortschaffung des Trains schwierig, was das Vorgehen der folgenden Brigaden etwas verzögerte. Begierig diesen Vorteil auszunützen, erfassten die Derwische diesen Moment, um ihre volle Stärke nochmals gegen den rechten englischen Flügel zu richten. Sämtliche englischen Geschütze und Maximkanonen, die zur Wirkung gebracht werden konnten, feuerten, unterstützt von den Kanonenbooten, gegen die Derwische, die an manchen Stellen 4 und 8 Glieder tief waren. Die Entfernung betrug zwar über 2000 Yards, allein auch Gewehrsalven wurden auf ihr abgefeuert, denn es war offenbar, dass die Derwische das Infanteriefeuer fürchteten. Die schwarze Fahne des Khalifen, welche bereits beim ersten Angriff bis auf 1200 Yards an die englische Front gelangt war, flatterte noch in der Luft. Ein Fteinwall war um ihren starken Bambusschaft von den Derwischen aufgehäuft, allein mit Ausnahme weniger, die dem Tode entgangen waren, war ihre Umgebung tot oder verwundet. Die Fahnenstange und die Fahne waren von Kugeln durchlöchert und 50 Tote, darunter der Emir Jacub, lagen um dieselbe herum. Ein Fanatiker hatte sich furchtlos an die Stange gelehnt, sie einige Zeit mit einer Hand haltend; allein er wie die übrigen fielen von vielen Wunden bedeckt. Einige Minuten schien es als wenn die Brigade Macdonald durch die Masse der Feinde, die gegen sie eindringen, überwältigt werden müsste. Die Ereignisse verliefen jedoch summarisch genommen folgendermassen: die englischen Feld- und Maximgeschütze nahmen die Derwische unter heftiges Feuer. Die Brigaden Wanchope und Lewis rückten rasch zur Unterstützung der vom Gegner bedrängten und umfassten Brigade Macdonald heran. General Macdonald verwandte seine tüchtigen Brigade mit grossem Geschick und wies drei hinter einander auf sie erfolgende Angriffe zurück. Die tapfersten Derwische fielen wenige Schritte vor seiner undurchbrochenen Linie, und

der einzige für die Engländer kritische Moment des Tages verlief glücklich für sie. Man erkennt englischerseits die Hauptlehre des siebenstündigen Kampfes unbedingt Macdonalds Brigade zu.

Als der Angriff der Derwische an der stählernen Front der ersten Brigade des Khedive zerschellt war und die Brigade Wanschope und andere Truppen herankamen, bemerkte man zum ersten Male, dass die Derwische hielten, Kehrt machten und flohen. Darauf rückte die englische Kavallerie und Infanterie gegen Omdurman vor, und das Gros der Derwische zog ausser Schussbereich nach Westen ab. Mit ihm rechneten die egyptischen Truppen und die Kameelreiter ab.

Während des weiteren Vorgehens der Engländer wurde wenig gefeuert, nur wenige hartnäckige Derwische, die am Boden lagen oder aufsprangen, gaben Schüsse ab und baten dann in einigen Fällen um Gnade. Um 1 Uhr nachmittags gelangte der Sirdar an die Umfassung der weiten, schmutzigen Lehmhäuserstadt Omdurman; hier entspann sich noch ein unbedeutendes Feuergefecht, während die anglo-egyptische Armee Halt machte, um Wasser zu trinken und eine Mahlzeit zu halten, da die Truppen seit 4 Uhr 30 Minuten morgens nichts gegessen hatten. Um 3 Uhr nachmittags wurde bekannt, dass zwischen dem Sirdar und den angesehensten Einwohnern, die zur Übergabe geneigt waren, Verhandlungen angeknüpft waren, allein dass der Khalif in seine Residenz gelangt sei und sich auf weitere Kämpfe vorbereite. Der Sirdar und sein Stab ritten in dem weiten Labyrinth von Lehmwällen, Gassen und Häusern Omdurmans vor, nur von der Brigade Maxwell und einer Batterie begleitet. Es fand sich, dass der grosse innere um Abdullahis Hauptquartier errichtete Steinwall nur unzureichend zerstört war. Von Slatin Pascha geleitet, den viele Eingeborene grüssten, wurde ein Umweg nach dem Hause des Khalifen gemacht. Die Derwische feuerten noch regellos, allein die englischen Truppen drangen vor und ihre Geschütze begannen das Haus zusammenzuschliessen, wobei ein Zufall beinahe den Tod des Sirdars und seines Stabes herbeigeführt hätte. Es war Nacht, ehe eingedrungen zu werden vermochte und Neufeld befreit wurde, und das Gros der anglo-egyptischen Truppen bivouakierte ausserhalb der Stadt, die die Sudanesen während der Nacht hielten, während immer noch gefeuert wurde.

Ein Resultat des grossen Sieges war, dass Tausende von Gefangenen befreit und grosse Vorratsmengen genommen wurden, einschliesslich vieler alter Geschütze und Munition. Die mit England befreundeten Stämme unter Major Stuart Worthley nahmen ebenfalls erfolgreich an dem Kampfe Teil.

Heute handelt es sich nunmehr darum, das Facit aus dem Siege der Engländer zu ziehen. Zunächst ist damit die dauernde Herrschaft derselben in Egypten und ihr vorherrschender Einfluss im Sudan und östlichen Central-Afrika besiegelt. Der Feldzug ist für dieses Jahr beendet. Die Truppen werden in der Umgebung des verpesteten Omdurmans überwintern. Die anglo-egyptischen Kameelreiter sind in der Verfolgung Abdullahis begriffen, der leicht den Strapazen und Entbehrungen seiner Flucht nach Kordofan oder den dortigen gegen ihn meuternden Stämmen zum Opfer fallen kann. Allein es ist nicht anzunehmen, dass England sich damit begnügt, den Khalifen von seiner Hauptstadt verjagt, unschädlich gemacht und dieselbe genommen zu haben. Der egyptische Sudan erstreckte sich früher sehr weit nilaufwärts, und England scheint auch seine völlige Wiedereroberung anzustreben. Bereits giengen Kanonenboote den blauen und weissen Nil hinauf und die englische Presse verheimlicht nicht, dass man nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben beabsichtigt. Seit dem Frühjahr sind anglo-indische Truppen nach Uganda, an die Quellen des Nil entsandt, und sie sollen nach Wiederherstellung der Ordnung in jenem Gebiet den Strom hinabgehen und sich mit der Armee des Sirdars, die ihnen entgegenrücken wird, vereinigen. Mit jenem Augenblick wird sich der ganze Nil bis zu den grossen Seen in englischem Besitz befinden, und ein Gebiet, das vor einigen Jahren von den englischen Staatsmännern nur als Einflussphäre beansprucht wurde, wird damit zu faktischem britischem Besitz und es ist kaum zu bezweifeln, dass England, um zu diesem Ziel zu gelangen, alle Hindernisse, die es auf dem Wege findet, überwinden wird. B.

Verwendung der Veteranen in England.

(Übersetzung von H. M. aus der United Service Gazette Nr. 3404.)

Der kürzlich erschienene Rekrutierungs-Erlass widmet diesem Gegenstand besondere Aufmerksamkeit, indem er die verschiedenen Ämter und Anstellungen anführt, bei welchen speziell der Soldat und Unteroffizier nach seiner Entlassung Beschäftigung finden kann.

Die Bemühungen, die sich die Einführung gleichmässiger Verteilung der Postbeamtenstellen zwischen Civilisten und ausgedienten Soldaten zum Zweck gesetzt hatten, wurden dieses Jahr von Erfolg gekrönt, indem der Generalpostmeister die Bestimmung erliess, dass von nun an die Hälfte der Stellen an Veteranen vergeben werden sollen. Diese neue Verordnung kann jedoch nicht sogleich in Kraft treten, da zuerst für jene Telegraphenangestellten, die am 1. September 1897 sechzig oder mehr Jahre alt waren, gesorgt werden muss.